

Albert Becker's große Messe.

Der Komponist Albert Becker, durch Herausgabe von Liedern und Klavierstücken der musikalischen Welt bereits bekannt, zeigt sich durch zwei Vedertheile besonders aufmerksam der Musikkenner und Musikfreunde auf sich. Es sind dies: Fünf Lieder aus der Anekdote der Rattenfänger von Hameln von Julius Wolff, denen sich würdig anreihen: Fünf Waldtraut-Lieder aus der Parzifal „Der wilde Jäger“ von demselben Dichter. Die Anerkennung, welche dem Komponisten durch Herausgabe dieser Lieder zu Theil wurde, ist durch dessen jüngstes Werk: Eine große Messe für stimmreichen Chor, Soli, Orchester und Orgel (bereits im Druck bei Breitkopf und Härtel in Leipzig) bedeutend gesteigert worden.

Es wird den Bewohnern unserer Stadt, welcher der Komponist durch seine hiesigen Angehörigen, sowie durch seinen längeren Aufenthalt nicht unwichtig sein, die Stimmen zu hören, welche vor und nach der Aufführung dieser Messe über den Komponisten und sein Werk laut wurden. Zumal, da eine wiederholte Aufführung dieser Messe durch den Riedel'schen Gesangverein in der Leipziger Thomaskirche zum 21. November d. J. in Aussicht steht.

Professor Riedel, der den Komponisten und das Werk aufgefunden, brachte dasselbe am 17. Mai d. J. bei Gelegenheit der Feier des 25jährigen Bestehens seines Gesangvereins zur Aufführung. Das Professor Riedel, der weithin bekannte und berühmte Dirigent, der neben der Pflege der kirchlichen Kunst aus frühern Jahrzehnten bestrebt ist, den gebiegenen und bedeutenden Schöpfungen der neuern Zeit auf diesem Gebiete gerecht zu werden, zu seinem Jubiläum diese Komposition als Hauptnummer auf das Festprogramm setzte, kann schon als Beweis für die Wichtigkeit des Werkes gelten, und daß derselbe sich nicht getäuscht hatte in der Gesammturtheilung des ausgeübten Werkes, dafür sprachen und sprechen nicht allein zahlreiche Stimmen aus dem Publikum, sondern die gesammelte Presse, soweit sie Kenntnis davon genommen hat, stimmt darin überein, daß diese Messe eine der bedeutendsten Kirchenkompositionen der neuern Zeit ist.

Kurz vor Aufführung des Werkes gab Prof. Riedel im Leipziger Tageblatt Nr. 137 einen Hinweis auf dasselbe, dem wir folgendes entnehmen:

An Erfindung normalliegender Themen, melodischer, gefühlvoller, und doch nicht weicher Motive ist der Komponist keineswegs arm. Man merkt bald, daß ihm die Musik aus dem Herzen gekommen ist, daß er das Werk aus innerm Drange geschaffen hat. Dabei zeigt er sich als wohlgeübter Schüler des verstorbenen Kontrapunktisten Dehna in Berlin; alle Formen der Nachahmung und der Fuge sind ihm geläufig, zwei, drei Themen weiß er nicht nur mit Reichtigkeit, sondern auch mit einem Feiner zu kombinieren, welches geradezu hinreichend wirkt.

Das Sanctus hat einen weisevollenen Anfang, während im Pleni sunt coeli et terra gloria tua (Holl sind Himmel und Erde beines Ruhmes) die durch einander wogenden Stimmen des Doppelchors ein Bild hervorufen, wie die Erde und die Gestirne des Himmels jauchend dahintollen und den Schöpfer des Weltalls preisen. Ergreifend nehmen sich die Solistellen im Agnus Dei aus und erhalten einen originellen Abschluß, dessen tiefe Wirkung durch den nach einer Generalpause ganz leise einsetzenden Chor „misereere nobis“ noch überboten wird.

Das erste Kyrie mit seinen charakteristisch gewundenen Gängen ist von besonderer Tiefinnigkeit, das „Christe sehr innig. Im zweiten Kyrie wendet Becker ein Prinzip an, welches er im Verlauf der Messe öfters verfolgt: die Einschlebung von Choralmelodien in die Orchesterbegleitung. Zu dem drängenden Flehen der Chorstimmen: „Herr, erbarme dich!“ hört man im Orchester die der Gemeinde wohlbekannte Melodie: „Aus tiefer Noth rufe ich zu dir.“ Eine zweite, sehr alte Choralmelodie: „Ein Kämmlin geht und trägt die Schuld“ ist in Beziehung gesetzt zu der ausgehenden Fuge, welche die Menschwerdung Christi behandelt: Et incarnatus. Die letzte Zeile dieses Chorals: „und spricht: ich will gern leiden“ führt in das unmittelbar folgende „Crucifixus“ hinein.

Bei der Stelle im dritten Satz: cuius regni non erit finis (Seine Herrschaft wird kein Ende haben) hört man durch breite Orgel-Akkorde den Choral angeeignet: „Wacht auf, ruft uns die Stimme.“ Die Fuge: et vitam venturi (ein ewiges Leben) ist im Orchester mit der Melodie verwebt: „Jesus, meine Zuversicht und mein Heiland ist im Leben.“

Das zweite „Osanna“ endlich, am Schluß des Sanctus, bringt den Hinweis auf den allbekanntesten Choral: „Allein Gott in der Höhe sei Ehr.“

Bereits die Niederländer pflegten bekannte geistliche oder weltliche Volksgefänge in ihre kirchlichen Kompositionen zu verwenden. Die Italiener verwendeten dazu den gregorianischen Choral. Neu aber ist die Verwendung der profanen Chöre, welche unsere Gemeinden geläufig sind und deren Veranlassung wohl geeignet scheint, die Empfindungen der Hörer zu verflärten. Weder man Becker's Werk mit Liebe anhört. Die erste Feuerprobe, daß der Sängervorbande mit wachendem Ehrer studirt, hat die Messe schon bestanden; hoffentlich fällt das Urtheil der Hörer ebenso günstig aus, wie das der Sänger.“

Und, wie schon gesagt, Prof. Riedel hat sich in der Gesammturtheilung des Werkes nicht getäuscht. Hören wir nun die Stimmen der Beurtheiler nach Aufführung des Werkes: Ref. der Kreuz-Zeitung sagt in Nr. 122 d. Bl.: „Das neue, noch niemals aufgeführte Werk von Albert

Becker erschien mir in der That als ein Werk erster Größe und ergriff und hielt den Hörer fest von Anfang bis zu Ende mit zwingender Gewalt. Ref. hält das Werk für eine der bedeutendsten kirchlichen Kompositionen der Neuzeit.“ In der Berliner Monats-Zeitung heißt es: „Die altersgraue, gotische Thomaskirche lag in abendlichem Halblicht da, der Lindenbaum an ihrer Seite entfaltete oben sein junges Laub, als die Menschenströme sich in die berühmte Sängerkirche ergossen. Alles war gefüllt; Mitglieder des allgemeinen deutschen Kontrapunktisten-Vereins waren von Maß und Fein gekommen. Sitz, der große, mit weißen Daunern und getragenen Hüden, zu allererst. Ein kurzer Satz von M. Hauptmann, derselbe, den Riedel vor 25 Jahren dirigirt hatte, eröffnete das Concert; die Messe von Albert Becker folgte. Der Eindruck der durch meisterliche Ausführung in glänzende Beleuchtung gestellten Komposition war ein großartiger, theilweis hureicher. Albert Becker hat in der strengen Schule des Kontrapunktisten Dehna in Berlin Musik studirt u. s. w.“

In den Leipziger Nachrichten (Nr. 139) sagt Bernhard Vogel: Das Kyrie ist wohl einer der bedeutendsten Abschnitte des großen Werkes. Die Charakteristik der heiligen Dreieinigkeit wird kaum übertrieben werden. Wie anders steht der Chor den mächtigen, gefestigten Gott Vater, wie anders den Christus, dessen Gnade und Milde über alles sich ausbreitet, wie anders den heiligen Geist im Erbarmung an. Und doch, wie einheitlich ist das Ganze und welche Fülle von Innerlichkeit spricht aus jeder Note! Im „Gloria“ hebt sich nach dem rauschenden Fluge des Haupttheils die liebliche Melodie des „Gratias“ aus Wirkungs-wolte ab, und das „Miserere“ steigt gleich dem „Kyrie“ wiederum in den tiefsten Seelenfächer, Unausprechliches dem Herzen offenbarend.

An den „Quoniam“ muß man großartige Stimmung, an dem Aufbau und der Durchführung der Fuge „cum sancto spiritu“ Klarheit und Reichtum der Gestaltung bewundern. Zu immer mächtigeren Steigerungen drängt der Schluß und erreicht eine sowohl der äußeren Wirkung, wie dem inneren Gehalt nach wahrhaft überwältigenden Gipfel. Aus dem „Credo“ möchte das „Incaratus“ und das „Crucifixus“ heraus zu heben sein, ersteres auf seine nach Innen getriebene Bedeutbarkeit, letzteres auf seine tiefe, thematische Symbolik hin.

Um wer noch nie glauben gelernt hat an den Begriff der „Ecclesia militans“, der mußte sich wohl dazu verstehen, wo uns der Komponist mit allem Pomp und nicht mitgredender Eindringlichkeit von den Kämpfen und Siegen der streitbaren Kirche erzählt.

Abgesehen von seiner unübertroffenen Lebensgründigen Färbung ist der Anfang des „Sanctus“ von eigenem ätherischem Duft umflossen. Die Dornstellung, als brächen in heiligen Wäldern Sträucher und Gebirgen dem Hörsen ihre Anbetung dar, und regen sie das staunende Geschlecht zu Gleichem an, hat uns an dieser Stelle nicht verlassen. Ueberhaupt regt diese Messe die denkende Phantasie in hohem Grade an.

Im Leipziger Tageblatt (Nr. 141) sagt Professor Dr. Sta der: „Becker's Hauptthemen sind nicht formalistisch konstruirte Gebilde, wie man sie häufig in den Kopien klassischer Vorbilder findet und denen man es auf den ersten Blick anieht, daß sie in bedenklichem Sinne erfunden wurden, sondern sie haben nicht nur festes, motivisches Gefüge, sondern auch inneres Leben, bestimmt anprechenden Gefühlsausdruck, menschliche Physiognomie. Was das Verhältnis Becker's zu Bach und Beethoven betrifft, so stellt sich daselbst nicht als ein äußerliches, mechanisches dar, der Komponist scheint innerlich durchdrungen von dem Schalte der Werte dieser Meister; sie bilden die Voraussetzung, den Untergrund seiner Gefühlswelt; unter dieser Bedingung schafft er aber sich aus sich heraus mit künstlerischer Klarheit.“

Wir machen aufmerksam auf die Wiedergabe der Worte: „credo in unam sanctam catholicam et apostolicam ecclesiam“ (ich glaube an eine heilige allgemeine und apostolische Kirche). Diese Textstelle ist uns noch in keinem anderen Werke der Art so bedeutend ausgeprägt vorgekommen. Die wichtigen, klangvollen, glänzenden Harmonie-schritte sprechen zu uns nicht von einer bestimmten Konfession, sie führen uns den großartigen Prachtbau einer allgemeinen christlichen Kirche vor das geistige Auge, der die ganze Menschheit in sich faßt. Das bei aller Bedingtheit durch Vorbilder doch ursprüngliche in Becker's künstlerischem Charakter tritt ferner zu Tage in seinem musikalischen Styl, der vielfach eine Behandlung der harmonischen und orchestralen Darstellungsmittel zeigt, welche ein Merkmal der neuften Entwicklung der Musik sind.

Ueber das „Gloria“ heißt es weiter: Ein trefflicher Satz voll Zug in der Entwicklung, je nach den Anforderungen des Textes, bald schwingend im Ausdruck, bald ungeduldig treffend in der Charakteristik besonders hervortretender Fuge, formell wohl abgerundet. Auf die, nicht nur technisch meisterhafte (zuletzt in eine Kombination von drei Themen auslaufende), sondern auch innerlich bemerkte Durchführung der Schlußfuge ist besonders aufmerksam zu machen, und außerdem als besonders schön die Behandlung des „Gratias agimus tibi“ hervorzuheben. Als bezeichnend und charakteristisch wirksam hervortretende Fuge erwähnen wir noch aus dem „Credo“ das Crucifixus mit dem wie schmerzvoll verzogenen, immer dringender erklingenden Motiv in der Begleitung, das glänzende, et iterum venturus est“ sowie das ahnungsvoll beginnende, in spannungsvoller, harmonisch gleichsam weit aussehender Steigerung bis zur Bezeichnung der Weltkatastrophe durch Tamtamtöne: „Et expecto re-

surrectionem mortuorum“. Die Anwendung des Tamtam zur Veranschaulichung der dichterischen Intention finden wir schon bei Cherubini, doch ist sie hier bei Becker in der Art und Weise, wie sie vorbereitet erscheint, nicht ohne eigenthümliche Wirkung.

Am unmittelbarsten auf die Hörer wirkend, erwies sich das Sanctus; in der That ein schöner Satz, der sich im Haupttheil durch feierliche Haltung, im ersten Osanna durch frischen Glanz bei reicher und lebhafter Bewegung, im Benedictus durch edel anmuthigen Schwung in der melodischen Linienführung, durchgängig aber durch poetisches, vermittelt mannigfacher Gegenüberstellung der verschiedenen Klanggruppen und seine harmonische Füge, lebensvoll abgelesenes und anregendes Colorit, sowie durch Plastik der Form auszeichnet.

Einen würdigen Abschluß des Werkes bildet das tiefempfundene, psychologisch wahr und stetig entwickelte, in allen Formenverhältnissen von künstlerischem Feinsinn zeugende Agnus Dei. Besonders schön und ergreifend ist der Uebergang vom höchstgeleiterten Ausdruck der bittren Stimmung des Agnus Dei zu dem freundlich sich aufhellenden, lieblichen Dona nobis pacem. In diesem letzten Theile klingt das Ganze mild und verjöhnt aus.“

„Auf alle Fälle“ — so schließt Bernhard Vogel seine Beurtheilung des Werkes (Leipz. Nachr. 139), „steht diese Messe nicht hinter den ähnlichen Werken eines Kiel oder selbst eines Brahms zurück, ja sie weist nach vielen Beziehungen sogar Vorzüge vor denen der Genannten auf, und so müssen wir ihr eine bedeutende Rangstellung in der neuften kirchenmusikalischen Literatur unbedingt einräumen.“

Zeitlich Leistung die Männer ein in solche, die verübt sind und in solche, die es zu sein verdienen, so zählt Becker zu der letztern Kategorie. Seine Messe muß ihm Anerkennung erzwingen. Von nun an darf er sich auch Komponisten mit dem Dichter anrufen: „Nennst man die besten Namen, wird auch der meine genannt.“

„Ein weiteres allgemeines Resultat der Bekanntheit, die wir mit der Messe gemacht haben, ist, daß wir jeder neuen Schöpfung des Componisten mit aufrichtigem Interesse entgegen sehen, und es ist wohl anzunehmen, daß durch die thätigste Anerkennung, welche der Componist bereits damit fand, daß der Riedel'sche Verein sein Werk unter so außerordentlichen Verhältnissen vor die Öffentlichkeit brachte, das Schaffen des Componisten eine neuen kräftigen Aufschwung nehmen wird.“

Die wiederholte Aufführung der Messe durch den Riedel'schen Gesangverein in Leipzig ist, wie wir wiederholen, für den 21. November d. J. gesichert.“

Das erste Abonnements-Concert des Herrn Musik-Direktor Voretzsch.

Mit den größten Erwartungen hatte sich eine überaus zahlreiche Zuhörerschaft zu diesem Concerte am vergangenen Montage eingefunden, da man ja seit Jahren gewohnt ist, in den Abonnements-Concerten stets nur etwas Vorzügliches zu hören. Nun, getäuscht sah sich wohl Niemand, erfreute sich doch der Herr Direktor Voretzsch dabei der Mitwirkung zweier Künstler, deren rühmliche Leistungen schon weithin bekannt sind, und waren ja auch die Vorträge unserer braven Stadiorchesterer wieder derartig, daß sie die vollste Anerkennung verdienten. Mit der Pastoralsymphonie von Beethoven wurde begonnen. Man hat dies ewig frische Werk von welchem jeder neue Frühling eine neue Ausgabe ist, wegen seiner Lieberströme vielfach bekräftelt. Giebt man ihr wegen der begrenzenden Umrahmungen ihrer fünf Sätze als einer „angewandten“ Symphonie den bereits vorgeschlagenen Namen „Symphonie“, dann ist der Streit gehoben. Sie ist deshalb nicht von geringerer Wert, obgleich sich ein Unterschied bemerklich macht; in der Form ist sie nämlich ungebundener, freier, dem Inhalte nach aber geflossener, also begrenzter und unfreier, als die Symphonie.

Wenn Rochlig sagt, Musik solle gute ehrende Gedanken ins Haus tragen, sie solle der Hausaltar der Gefühle sein, so erfüllt die Pastoralsymphonie diese Forderung entschieden. Auf ihren Inhalt hier nicht einzugehen, dürfen wir uns wohl erlauben; bemerkt sei nur, daß sie vom Orchester sehr brav vorgetragen wurde. In dem darauffolgenden Stücke, einer großen Arie mit Orchesterbegleitung aus „Fritschel“ von Max Bruch, zeigte Herr M. Sartorius alle Fertigkeiten einer verlässlichen Braut zur Geltung zu bringen. Kurz, wenn wir ihre Vorträge der Lieder von A. Hindemith, Franz Schubert und Friedrich v. Holstein hinzurechnen, so vereint sich in ihrem Gehänge Alles, was man heutzutage von einer hervorragenden Concertfängerin erwartet. Der ungetheilteste Beifall des Auditoriums war der beste Beweis für ihre herrlichen Leistungen.

Die zweite Beifälligkeit des Abends lernten wir in dem Klaviervirtuosen und Komponisten Ferner E. A. von Scharenka aus Berlin kennen, der den ihm vorausgegangenem Ruf aufs glänzendste rechtfertigte, denn nicht nur trug er sein epochamachendes Werk, ein B-moll-Concert, mit vollendeter Meisterhaftigkeit vor, sondern auch in der Wiedergabe der Stücke von Rob. Schumann und Frdr. Chopin zeigte er als ein echter Künstler und Schüler eines Franz Liszt, wie sehr er sich auch in Andere hineinzuweisen vermag. Es ist wohl selbst verständlich, daß einem solchen Künstler die höchste Anerkennung zu Theil wurde. Herrn Direktor Voretzsch aber wünschen wir von Herzen, daß sein nächstes Concert von gleich günstigem Erfolge begleitet sein möge.

Uterarisches.

Im Verlage von Herrn Hermann Geseuius hier ist nunmehr Lieferung 12 und 13 und damit der Schluss des Romans David Copperfield von Dickens, neu übersetzt von A. Scheibe und eingeleitet von Dr. Julian Schmidt erschienen.

Wenn die Werke eines ausländischen Schriftstellers es verdienen, dem deutschen Publikum in einer Uebersetzung vorgelegt zu werden, so liegen die von Charles Dickens, eines Autors, der ohne Einrede zu den modernen englischen Classikern zu zählen ist, gewiss oben an.

Dickens, der große Humorist, welchem die Welt die Gestalten Pickwick's, Sam Weller's, Oliver Twist's, Nicolas Nickleby's und wie sie alle heißen mögen, verdankt, versteht es wie sonst keiner, die Seiten des Gemüths zu berühren und ihnen alle Töne von höchster Lust bis zum tiefsten Schmerz zu entlocken. Seine Erzählungen, sämmtlich von größtem sittlichen Ernst durchweht, wirken in ihrer Originalität und der gleichzeitigen Empfindung mit der Gewalt unmittelbarer Eindrücke, seine trotz aller Schärfe liebevolle Anschauung der Menschen und Dinge giebt selbst dem Unbedeutenden und scheinbar Nebenbedeutlichen eine eigenthümliche, interessante Physiognomie und läßt sogar das Unschöne im verklärten Lichte der Poesie erscheinen.

Aber während Dickens durch diese Vorgänge seines Talents allen Ansprüchen höchster Bildung und feinsten Gefühls genügt, ist er zugleich Volksschriftsteller in der edelsten, umfassendsten Bedeutung des Wortes: voll Verständniß für jede Seelenbewegung, auch des Einfachsten und so glänzend in seiner Ausdrucksweise, daß er auch ihm verständlich wird. Er ist ein Freund der Schwachen, Armen und Bedrängten, ein Feind jedes Unrechts, jeder Gemeinheit und Unterdrückung, die er in allen Formen, die sie annehmen, mit scharfer Weisheit zu treffen weiß.

Welcher Popularität sich Dickens in seinem Vaterlande erfreut, geht aus den Thatsachen hervor, daß allein von dem Romane „Nicolas Nickleby“ am Tage des Erscheinens 50,000 Exemplare verkauft wurden und noch jetzt eine neue Ausgabe seiner Werke der andern folgt, so daß der Absatz seiner beliebtesten Romane bis heute nach Hunderttausenden zählt.

Neben den oben erwähnten Vorzügen sind es wohl vor Allem der gesunde Kern und die sittliche Reinheit seiner Schriften, welche die Popularität erklären, Eigenschaften, die Dickens auch in Deutschland recht eigentlich als Hausfreund aller Kreise geeignet erscheinen lassen, und seine Werke als Lectüre für unsere Frauen und unsre heranwachsende Jugend empfehlen, da sie in einer das Ideale vergeßenden Zeit die ewigen Güter, nach denen wir streben sollen, als einzige würdige Lebensziele wieder und wieder darstellen. Indem nun David Copperfield in vier Bänden, 1007 Seiten engem, dabei jedoch gutem und leserlichen Drucke enthalten, zu einem gewiß äußerst mäßigen Preise vollständig vorliegt, wird das Urtheil des Publikums befähigt, daß die Verlags-handlung ihr im Programm gegebenes Versprechen eingelöst hat. Zunächst wird diesem Romane folgen: „Harte Zeiten“ und liegt es in der Absicht der Verlags-handlung außerdem noch die hervorragendsten und beliebtesten Romane von Charles Dickens in nachfolgender Reihenfolge herauszugeben: *Domby und Sohn*. — *Nicolas Nickleby*. —

Bleakhaus. — Martin Chuzzlewit. — Klein Dorrit. — Die Pickwicker.

Jeden Monat soll wöchentlich eine Lieferung im Umfange von 5 Druckbogen zum Preise von 50 Pf. erscheinen und sei hiermit das Unternehmen der fortwährenden Theilnahme des Publikums bestens empfohlen.

Bermischtes.

(Zur Behandlung der Lungentuberculose mit benzoesaurem Natrium.) Aus Innsbruck, 30. October, wird uns geschrieben: „Gestern Abend hielt Professor Dr. Kostiansky im hiesigen naturwissenschaftlich-medizinischen Verein vor einem zahlreichen Auditorium, das den Ausführungen des Redners mit gespannter Aufmerksamkeit folgte, einen Vortrag, in welchem er die Prinzipien seiner vielbesprochenen Behandlungsmethode der Lungentuberculose auseinandersetzte. Kostiansky betrachtet die Einathmungen von benzoesaurem Natrium nicht als ein specifisch wirkendes Heilmittel der Tuberculose, aber als einen wesentlichen und ergänzenden Bestandteil eines Verfahrens, welches dahin zielt, die Ernährung des Kranken durch Zuführung frischer Luft, kräftigerer Kost und durch Nahrungsmittel zu heben. Ueber die Wirkungsweise des natrium benzoicum vermochte Kostiansky bisher keine bestimmte Anschauung zu gewinnen, über die Wichtigkeit der Einathmungen bleibt ihm aber aus dem Grunde kein Zweifel, weil dieselbe Therapie ohne die Einathmungen ihm früher viel weniger günstige Resultate geliefert hat. Das größte Interesse erregte die Vorstellung einer Reihe von Tuberculösen, welche seit einigen Wochen auf der Kostiansky'schen Klinik behandelt wurden, und die Vergleichung der durch die klinischen Krankengeschichten festgestellten Befunde mit denjenigen, die von zahlreichen sorgfältig angelegten und von vornherein durchaus nicht zur Zustimmung geeigneten Ärzten konstatirt wurden. Eine in die Details eingehenden zu wollen, muß hervorgehoben werden, daß alle Anmerkungen den Eindruck erzielten, daß man es hier mit einer neuen, gründlicher Prüfung würdigen Behandlungsmethode zu thun habe, und daß gegen Kostiansky der Verdacht einer absichtlichen Täuschung nicht erhoben werden darf. Auf Antrag Kostiansky's hat der naturwissenschaftlich-medizinische Verein ein Comité gewählt, bestehend aus Dr. Tschurtschenthaler, Professor der Medicin; Dr. Schön, Professor der pathologischen Anatomie; dem als Arzt und Botaniker hervorragenden Anatomen Professor Peyrich; Oberkranzarzt Dr. Komarek und Sanitätsrath Dr. Kantscher, welches beauftragt ist mit der Kontrolle der Vorlesungen, welche auf Kostiansky's Klinik mit der neuen Behandlung der Lungentuberculose erzielt werden.“

Meg, 2. November. Wie alljährlich, so fand auch gestern, als am Allerheiligentage, ein allgemeiner Besuch der Gräber statt, an welchem sich die Bevölkerung so zahlreich betheiligte, daß auf den Kirchhöfen und den dahin führenden Straßen ein Menschenandrang herrschte, wie man es sonst hier das ganze Jahr hindurch nicht zu sehen bekommt. Wie in den Vorjahren, so waren auch diesmal viele Diapanten hierher gekommen, um das Allerheiligentag im Kreise ihrer Bekannten und Freunde zu feiern. Auch auf den benachbarten Kirchhöfen fanden sich zahlreiche Besucher ein, meist Franzosen, welche die Grabhügel der

gefallenen Angehörigen mit Kränzen und Blumen schmückten. Das Verhalten derselben war durchaus würdig; Kundgebungen, wie sie in den ersten Jahren nach der Einweihung beliebt wurden, unterblieben diesmal vollständig.

Post und Telegraphie.

Für die Sicherheit und Pünktlichkeit in der Beförderung der Post anvertrauten Pakete ist es unbedingt nothwendig, daß dieselben Pakete nicht allein mit dickerer, sondern auch mit durchaus deutlicher Aufschrift versehen sei.

Namentlich muß der Bestimmungsort auf dem Paket in recht großer, stark aufzutragender Buchstaben angegeben sein, so daß er auf den ersten Blick in die Augen fällt, und auch bei Nacht, sowie während der Fahrt in den Eisenbahn-Passwagen leicht gelesen werden kann. Mit der Bestimmungsort nicht eine größere Bekannte Stadt, so muß seine Lage durch Hinzufügung der Provinz, des Bezirks u. s. w. näher bezeichnet werden. Bei Verwendung von blauem oder sonst dunkelfarbigem Packmaterial ist die Aufschrift auf einem der ganzen Fläche nach anzufertigenden Stück weißen Papiers anzubringen. Gedruckte Packetaufschriften sind ersparungsmäßig am deutlichsten, doch darf der Name oder die Firma und der Wohnort des Abenders in den Packetaufschriften nur klein und nicht hervortretend gedruckt sein. Ein Bogen mit Aufzählung der Packetaufschriften, welche die Firma und der Wohnort des Abenders in den Packetaufschriften zu bezeichnen sind und der Preise, ist bei jeder Postannahmestelle auszugeben.

Kirchenfrage.

Da die Ergänzungswahlen der kirchlichen Gemeindeverwaltungen in Kurzem bevorstehen, und demgemäß die Wählerlisten zu ergänzen und zu berichtigen sind, so fordern wir diejenigen selbständigen, über 24 Jahr alten Personen, welche in unsere Kirchengemeinde neu zugezogen oder in die Wählerlisten noch nicht eingetragen sind, hierdurch auf, sich baldigst behufs Eintragung in die Wählerlisten der Gemeinde zu St. Georgen bei dem Herrn Pastor Knuth mündlich oder schriftlich zu melden.

Bei schriftlicher Anmeldung ist anzugeben: Vor- und Zunahme, Stand, Wohnung, wie lange in Halle wohnhaft, Lebensalter.

Wir eruchen nochmals um schleunige Anmeldung. Halle a/S., den 6. November 1879.

Der Gemeindefirchenvath von St. Georgen.

Wegen Reparatur der Kirchenseifer kann in St. Moritz bis auf Weiteres kein Gottesdienst gehalten werden. Wir eruchen daher die Mitglieder unserer Gemeinde, sich bis zur Wiedereröffnung unserer Kirche an den Gottesdiensten der Wangenkirche betheiligen zu wollen. Ueber den Wiederbeginn unser eignen Gottesdienste wird nähere Mittheilung in diesem Blatte erfolgen.

Der Gemeindefirchenvath zu St. Moritz.

Loose à 3 M. zur 1. großen thüringischen Pferde-Lotterie sind zu haben in der Expedition d. Blattes. Ziehung am 20. Dezember.

Bekanntmachung.

Nachdem die Einwendungen, welche gegen die durch Beschluß beider städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung festgesetzte neue Baufluchtlinie für die Westseite der **Magdeburgerstraße**, von der goldenen Kugel nordwärts bis zur Marienstraße erhoben waren, durch Beschluß des Provinzialrathes der Provinz Sachsen zu Magdeburg vom 29. October cr. zurückgewiesen worden sind, wird die genannte neue Baufluchtlinie hierdurch für definitiv festgestellt erklärt.

Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir gleichzeitig, daß der die neue Baulinie nachweisende Plan während der nächsten vier Wochen im Polizeisekretariat II, Zimmer Nr. 16, zu Jedermanns Einsicht ausliegt.

Halle a/S., den 4. November 1879.

Der Magistrat.

Stadtbrief.

Gegen die unten beschriebene ledige **Wilhelmine Damm** aus **Wahrenbrück**, welche sich verborzogen hält, ist die Untersuchungshaft wegen einfachen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften und in das Landgerichts-Gefängniß zu Halle a. S. abzuliefern. Halle, den 30. October 1879.

Königliche Staatsanwaltschaft. von Moers.

Beschreibung.

Alter: 18 Jahre. Größe: 1,55 m. Statur: unterseht. Haare: dunkelblond. Stirn: frei. Augenbrauen: dunkelblond. Augen: grau. Nase: gewöhnlich. Mund: gewöhnlich. Zähne: gut. Kinn: oval. Gesicht: oval. Gesichtsfarbe: gesund. Sprache: deutsch. Kleidung: schwarze Stoffjacke, gestreifte Schürze, rotamer dunkler Rock, roth gestreifter Rock, grauer doppelreihiger, weißer und schwarzwollene Strümpfe, Zeugtiefeln, grauwollene Jacke.

Stadtbrief.

Gegen den Schlossermeister **Theodor Oswald Schubert**, geboren zu **Dahlen** im Königreich Sachsen am 3. Januar 1847, welcher sich verborzogen hält, soll eine durch vollstreckbares Urtheil des königlichen Kreis-Gerichts zu Halle a. S. vom 17. Februar 1879 erkannte Gefängnißstrafe von drei Tagen vollstreckt werden. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Halle a. S. abzuliefern. Halle, den 28. October 1879.

Königliche Staatsanwaltschaft. von Moers.

Bekanntmachung.

In Folge Beschlusses der Polizei-Verwaltung hiersebst ist zur Verfeinerung der bei der hier befindlichen Liebertafel „Cassalla“ und dem Zweigverein der „Metallarbeiter-Gewerks-Gesellschaft“ in Beschlag genommenen Gegenstände, unter denen sich ein kleiner Notenstempel, Notenblätter, ein eisernes Notenpult u. befinden,

auf den 8. November cr. Nachmittags 2 Uhr

im Polizei-Verwaltungs-Gebäude, zwei Treppen hoch, Termin anderwärts, in welchem der Zuschlag an den Meistbietenden gegen baare Zahlung erfolgt.

Halle a. S., den 5. November 1879.

Der Liquidator. F. Hech.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Bobardt in Halle. — Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhaus.

Bekanntmachung.

In **Wöbmitz a/L.** und den benachbarten Dörfern des Herzogthums Anhalt sind **wolfsfrank** respective der **Zollkunst verdächtige Hunde** frei umhergelaufen.

Es wird deshalb hiermit die seitigste aller in **Wöbmitz a/L.** vorhandenen Hunde für den Zeitraum von 3 Monaten angeordnet, unter Hinweis auf die Strafbestimmungen des § 73 des Gesetzes vom 26. Juni 1875.

Trebnitz, den 4. November 1879.

Der Amtsvorsteher.

Gaden mit Wohnung v. Hermannstr. 9, III.

Luisenstraße 12

wird die Parterre-Wohnung (6 Stuben) zum 1. Januar (event. auch früher) frei.

Nur kinderlose Familien wollen hierauf reflectiren!

Die 1. Etage gr. Ulrichstraße 48 ist zum 1. Januar für 390 M. zu vermieten.

Bernburgerstraße 22

ist eine Beletage mit Balkon u. gr. Garten sofort oder später zu beziehen.

Eine sehr freundliche Wohnung mit Garten den 1. April zu beziehen **Harz 8.**

Ein Logis, bestehend aus 4 Stuben, Kammer, Küche, ist zu vermieten und sogleich oder später zu beziehen.

Näheres im Hause selbst bei **Herrn Freyberg, Henriettenstraße 16.**

2 St., R. u. Zubehör, 1 St., R. u. R. zu vermieten, sofort oder später zu beziehen **Wühlweg 26a.**

1 freundliche Wohnung, 1 Stube, 2 Kammer, Küche und Zubehör, 1. Januar 1880 zu beziehen **Wernburgerstraße 10.**

Wohnungen sind zu vermieten bei **Geb. Zuber, gr. Ulrichstraße 52.**

Eine Wohnung v. 2 St., 1 R., R. u. Zub., mit verschließbarem Entrée, ist sofort oder z. 1. Januar zu vermieten **Charlottenstr. 11.**

Wohnung von 2 Stuben, 1 Kammer, Küche zu vermieten **Spige 20.**

Eine II. Wohnung an ruhige Leute zu vermieten Gerbergasse 7.

Eine II. Wohnung sofort zu vermieten **Schmeerstraße 13.**

Eine Wohnung per 1. Dec. oder 1. Jan. 80 zu beziehen **Bahnhofstraße 11.**

Gr. Ulrichstr. 12 ist die 2. Etage zu vermieten und Mieten zu beziehen. Zu erfragen daselbst **1 Treppe.**

Freundl. Wohnung zu 75 % anständig. Leute sofort oder später zu vermieten **Grainweg 1, I.**

Wohnungen zu 41 % und 31 % sind sofort oder 1. Januar zu beziehen **Böhrstraße 13, I.**

Freundl. gr. Hofwohnung Lindenstr. 12.

Frdl. Wohnung verm. Moritzwinger 6.

Eine Wohnung nebst Zubehör, Br. 38 %, zu vermieten **Hannertstraße 11.**

Möbl. Wohn. sof. o. sp. Leipzigerstr. 80, II, I.

Möbl. Wohn. zu v. Brüderstraße 8, II.

G. möbl. St. mit Kost Brüderstraße 9.

Möbl. Stube u. K. Henriettenstraße 23.

Eine fr. möbl. Stube und Kammer zu vermieten **gr. Wallstraße 40.**

Wohnung mit Kost gr. Ulrichstr. 47, II.

Freundl. möbl. Stube mit Kammer sofort zu vermieten **Poststraße 7, I, III.**

Eine freundl. möbl. Stube nebst Kabinett sofort für 1 oder 2 Herren **Schmeerstr. 13.**

F. möbl. Stube u. R. Geißstr. 67, I. Laden.

G. u. B. I. — 2 R. Brüderstr. 13, I.

Laden-Gesuch.

Ein nicht zu großer Laden mit oder ohne Wohnung sofort oder zum 1. Januar gesucht.

Offerten nebst Preisangabe unter **D. B. 304** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern nebst Zubehör, wird von einem Beamten vom 15. I. M. ab zu mieten gesucht. Gesf. Offerten unter **B. B.** in der Exped. d. Bl. erbeten.